

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 43 [i.e. 42]

Artikel: Des schweizerischen Rennvereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des schweizerischen Rennvereins

Zweckdienliches für das große Publikum.

Der Jahresbericht

des schweizerischen Rennvereins enthält einige Bemerkungen, welche der „Nebelpalter“ dem weiten Publikum, das nicht auf dem hohen Ross sitzt, mittheilen zu müssen glaubt. Das Wissenswürdige bezieht sich auf folgende Punkte:

1. Das Herrenreiten, eine seit Einführung der neusten Hindernisse besonders schwierig gewordene Kunst. Genaue Beachtung verbient die strengere Vorschrift, nach welcher sich Pferde haltende Fabritbester in den Sattel zu schwingen und im Gleichgewicht zu erhalten haben. Die scharfe Ueberwachung des Steigbügelgebrauchs und das unbedingte Verbot des Sporns darf im Interesse der Röhnatur als heilsame Neuerung begrüßt werden.

2. Auf die Militärfrömmigkeit ist in Zukunft ein größeres Gewicht zu legen. Daß Offiziere, welche kaum die Zügel ergriffen haben, beim bloßen Anblick eines fehlenden Pompons scheu werden und absitzen, andere mitten in der glänzendsten Carriere den Zuschauern ungebundne Broschüren in's Gesicht werfen, sollte nicht mehr vorkommen. Zu vermeiden ist jedes Reiten in die Sadgasse, alles unnötige Staubaufwerfen und jenes Boden und Bäumen, das die Absehung zur Folge hat.

3. Das Buchstabenreiten muß aus jedem Programm fallen. Ebenso wenig kann das Komite für die höhere Schule ein Steckenpferd dulden.

4. Dagegen sind die Landwirths und Güllentürken auf das Paragraphenreiten aufmerksam zu machen, welches auf die Referendumssonntage verlegt worden ist. Das Ueberschlagen ganzer Paragraphen und das Wegsehen über trockene Stellen, triftige Gründe, Lichtig und Schonung darf nicht geduldet werden.

5. Ausgeschlossen aus der Reihe der Theilnehmer ist jedes Mitglied des Vereins zur Förderung des schweizerischen Rückschritts, welchem der Ritter vom goldenen Sporn, Graf Scherer-Boccard in Luzern, mit verhängnisvollen Bügeln vorausreitet. Sonst ist jeder andere Schritt erlaubt.

6. Das Komite befaßt sich ernstlich mit dem Ausfindigmachen von Mitteln, welche verhüten können, daß der eidgenössische Fortschritt vom Pferde auf den Hund kommt. Für die nächste Zeit soll namentlich für Diejenigen, die nur auf Schuhmachers Rapp reiten, das Ziel näher abgesteckt werden.

7. Das Trab- und Wallfahren von Genf nach Lourdes ist aus dem Hauptmangel an Theilnehmern dieses Jahr nicht zu Stande gekommen, obwohl einige Liebhaber schöne Preise ausgesetzt hatten. Das Komite behält sich vor, an Stelle dieser Uebung den Laufpasszwang der hiesir dresferten Racen treten zu lassen.

8. Der Vorspann, den die Unabhängigen in Solothurn dem Omnibus des Domkapitels geliefert haben, der Radfahrt und das lakirte Scheuler, der einseitige Damensattel mit der Adressvorrichtung und das aus lauter falschen Böpfen geflochtene Leitseil sind verboten. Der einzige richtige Maßstab für die Beteiligung der Frauen am vaterländischen Wettrennen sind die Weiber von Weinsberg.

9. Sebe alte Mähre, welche nur noch vom Gnadenbrod lebt, begriffsstuzige Racen, die sich bei näherer Untersuchung bloß als Maulthiere herausstellen, geschenkte Gäule, denen man nicht einmal in's Maul schauen darf, Füchse, welche nicht Schritt halten wollen, endlich alle unsere Konkurrenten, die nicht recht beschlagen sind, thäten besser, zu Hause zu bleiben. Ihnen steht in Aussicht ein vaterländischer Hufschlag des Nebelpalter.

Die Wacht am schwarzen Meer.

Es tönt ein Ruf, wie Knutenschall,
Wie Stiergebrüll und Juchtenprall:
Pascholl, Pascholl, zum schwarzen Meer,
Nun geht es über den Sultan her!
Lieb' Ruhland, reich' die Flasche her,
Viel sauft die Wacht am schwarzen Meer!

Und Hunderttausend eilen schnell,
Sonst macht man ihnen blank das Fell;
In erster Reih' mit allem Pack,
Cum summa laude der Kosak.
Lieb' Ruhland, reich' die Flasche her,
Viel sauft die Wacht am schwarzen Meer.

Dem feilen Fremdling tönt mein Fluch,
Der Zahnbürft' braucht und Taschentuch,
Mit schnöder Seife selbst sich schwemmt,
Und für nothwendig hält ein Hemd.
Lieb' Ruhland, reich' die Flasche her,
Viel sauft die Wacht am schwarzen Meer!

Der Sturm verhallt in Sturm und Wind,
Der Wutki durch die Kehle rinnt;
Am schwarzen Meer sauft Mann für Mann,
Bis daß er nicht mehr stehen kann.
Lieb' Ruhland, reich' die Flasche her,
Besessen, will das Heer noch mehr.

Ehrsam. Jetzt möcht ich nur wissen, wie man dazu kommt, einen Waffenstillstand bis im März vorzuschlagen.

Ehrlich. Einfach um die Türken nachher um so schneller in den April schicken zu können.

Arnim.

Man sagt, es werd' ein zweites Buch
Pro Nihilo erscheinen!
Das ist von böser That der Fluch,
Der Fluch vom immer Meinen.

Daß du zu besserm Glauben kommst,
Läßt man dich fünf Jahr brummen,
Und daß dem Reich du besser frommst,
Im Kerker dich vorsummen.

Wie wenig brauchst du dannzumal,
Ein Rädchen, einen Rocken;
Und dein Vermögen, — welche Dual —
Gibt ihnen setten Broden.

Sie lächeln: Gi, pro Nihilo,
Was für ein hübsches Geldchen;
Der Arnim sitzt, des sind wir froh;
Gut lebt sich's in dem Weltchen!

Mein Nihilo, so jammerst du,
Du hast mich sehr blamoren,
Man packt mich, läß mir keine Ruh'
Pro Nihilo an den Ohren.

O, tröste dich, du alter Freund,
Das wird noch lang so bleiben;
So lang, statt glauben, man nur meint,
Wird man's mit euch so treiben.

Noch manch' ein Kerker steht leer,
Man wird sie alle füllen,
Das Ding, das ist nicht halb so schwer,
Pro Nihilo! heißt im Stillen.